



Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verl.-Nr.: Weinzeitung Oestrich.

Fernsprecher Nr. 6.

Expedition: Oestrich im Rheingau, Marktstraße 9. Postcheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658a) und der Expedition. Post-Bezugspreis **M. 1.00** pro Quartal excl. Bestellgeld; durch die Expedition gegen portofreie Einsendung von **M. 1.50** in Deutschland, **M. 1.75** im Ausl.



Inserate die 4-gespaltene Petitzeile **25 Pfg.** Reklamen **50 Pfg.** Beilagen-Gebühr: 3000 Exemplare **20 M.** Anzeigen-Aannahme: die Expedition zu Oestrich sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Beiträge werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. **10 Pf.**

Nr. 35.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, den 30. August 1914.

12. Jahrg.

Der beginnende Niedergang des deutschen Weinbaues.

Ueber diese wichtige Frage bringt Dr. G. Molz-Halle folgenden interessanten Aufsatz im „Tag“, Berlin:

Fast schon ein Jahrzehnt ringt ein wichtiger Zweig unserer deutschen Landwirtschaft um seine Existenz. Der ehemals blühende deutsche Weinbau fränkt schon seit vielen Jahren an dem schlimmsten Uebel einer gedeihlichen Entwicklung: er ist unrentabel. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn der Wohlstand in den weinbautreibenden Gegenden Deutschlands immer mehr verschwindet und die Zukunft unserer Winzer mit banger Sorge getrübt ist.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit die Zahlen prüfen, die wir in dem vom Kaiserl. Statistischen Amte soeben herausgegebenen Bande „Die deutsche Landwirtschaft“ über unseren Weinbau finden, so erhalten wir in der Rubrik über den Gesamtertrag des Weinmostes in den einzelnen Jahren keine sicheren Belege für die obigen Ausführungen. Wir finden da in den letzten Jahren genau dieselben Schwankungen im Ertrage, ein Auf und Nieder, wie in früheren Perioden, und der durchschnittliche Preis für ein Hektoliter Weinmost ist scheinbar sogar in die Höhe gegangen. Mit Staunen nehmen wir aber wahr, daß die Weinernte fläche des deutschen Reiches einen erheblichen Niedergang zeigt, was um so verwunderlicher ist, als diese Größe sich vor diesem Rückschritt in den letzten 35 Jahren ungefähr auf gleicher Höhe gehalten hat. Einige Zahlen aus dieser Statistik seien hier wiedergegeben:

1878:	118 964	Hektar	1908:	116 768	Hektar
1888:	130 588	„	1909:	114 737	„
1898:	117 270	„	1910:	112 206	„
1903:	119 640	„	1911:	110 053	„
1905:	120 096	„	1912:	108 849	„
1906:	120 207	„	1913:	106 220	„
1907:	118 581	„			

Wir können aus dieser Zusammenstellung entnehmen, daß die Weinernte fläche Deutschlands vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1913 eine Abnahme von rund 56 000 Morgen zeigt, ein Flächenraum, der um so mehr ins Gewicht fällt, wenn wir bedenken, daß die weitaus größte Zahl der deutschen Weinbaubetriebe, und zwar 306,871, unter ein Hektar Weinbergs fläche haben, während nur 20 987 Betriebe über ein Hektar groß sind. Die Zahl der deutschen Weinbergsbesitzer, die fünf Hektar und darüber besitzen, beträgt gar nur 768.

Man könnte die Vermutung haben, daß dieser auffallend starke Rückgang in der Anbau fläche zurückzuführen sei auf die sanierende Wirkung des letzten deutschen Weingesetzes vom 7. April 1909, das die Zuckung der Weine innerhalb enger Grenzen hält. Dadurch wurden nämlich die sauren Weine erheblich minderwertiger, was zum Aushauen von schlechten Weinlagen geführt haben könnte. Dagegen spricht aber die Tatsache, daß die Weinbau fläche Deutschlands bereits im Jahre 1883 dieselbe Größe wie im Jahre 1905 aufwies, und daß der Rückgang der Ernte fläche schon im Jahre 1907, also vor Inkrafttreten des oben angezogenen Weingesetzes, anhebt und bis zum Jahre 1913 einen sich ziemlich gleichbleibenden Fortschritt nimmt. Die tieferen Gründe dieser bedenklichen Abnahme unserer Weinbau fläche müssen also anderswo zu suchen sein.

Die Lösung dieser Aufgabe hat sich eine soeben in der Paulinusdruckerei in Trier erschienene kleine Schrift „Winzer-not“ von Raimund Faust gestellt, deren Inhalt vom weinbaulichen, wie auch besonders vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus Interesse beanspruchen darf, zumal sich die Ausführungen des Verfassers auf ein wertvolles Zahlenmaterial stützen.

Raimund Faust schildert zunächst eingehend die Symptome des Notstandes des deutschen Winzers, wobei er beispielsweise darauf hinweist, daß nach einer Statistik des Trierischen Genossenschaftsverbandes die Schulden der Winzer bei 50

Genossenschaften an der Mosel, Saar und Ruwer in einem Zeitraume von zehn Jahren von 1,5 Millionen Mark auf 8,3 Millionen Mark, also um 522 v. H. gestiegen sind. Es wird auf das Sinken der Bodenpreise in Weinlagen hingewiesen und zahlreiche Prozentzahlen der Preisrückgänge in den verflossenen 12 Jahren an Hand von Weinbergversteigerungen mitgeteilt.

Als Ursachen des Notstandes bezeichnet Faust: 1. die Vermehrung der Produktionskosten; 2. die Weineinfuhr vom Auslande; 3. die Mängel der Wein- und Zollgesetzgebung; 4. den Niedergang des Weinhandels und 5. die Mißernten.

Das wichtigste und von Faust mit Recht hier zuerst angeführte Moment ist hier unzweifelhaft die Vermehrung der Produktionskosten. Es wird der zahlenmäßige Nachweis erbracht, daß an der Mosel und Saar von 1883 bis 1913 die reinen Löhne um 94 v. H., die Baukosten für die Weinberge um 132 v. H. und die Materialien um 220 v. H. gestiegen sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß in Südfrankreich, Spanien und Italien die Reben fast wild wachsen und unseren Weinbergen gegenüber den drei- bis vierfachen Ertrag bringen. Die dortigen Produktionskosten betragen höchstens ein Fünftel bis ein Viertel der unserigen. In diesen Weinländern ist ein Fuder (gleich 1000 Liter) Wein schon für 130—180 Mk. zu kaufen und zuzüglich der Fracht des Einfuhrzollses stellt sich ein Fuder dieser Weine loco Hamburg auf 380—400 Mk. Dagegen betragen die Produktionskosten für 1000 Liter Wein im Durchschnitt von fünf Jahren und sieben verschiedenen Weingütern an Mosel, Saar und Ruwer 785 Mk., während diese Kosten im Rheingau für ein Halbfuder (gleich 600 Liter) mit 467 Mk. zu veranschlagen sind. Infolge dieser hohen Produktionskosten kann der deutsche Weinbau eine erfolgreiche Konkurrenz mit dem Auslande nicht aufnehmen.

Der Autor von „Winzernot“ befaßt sich im Anschluß an diese Ausführungen sehr eingehend mit unserer Weinzollgesetzgebung, deren Aufgabe es ist, die Rentabilität unseres Weinbaues zu erhalten. In Rücksicht auf unser verbündetes Italien habe man aber die Interessen unserer Weinbauern geopfert und glaubte durch die verschiedenen Weingesetze einen Ausgleich für die aus staatspolitischen Gründen bewirkte, für den deutschen Weinbau ungünstige Sachlage geschaffen zu haben. „Die Operation gelang zwar“, meint Faust, „aber der Patient liegt im Sterben“.

An der Hand der Einfuhrzahlen für Weinmais, Keltertrauben und Wein in Fässern aus Italien, Frankreich und Spanien wird nachgewiesen, daß Italien an unseren Weinzöllen und an unserer Weinzollordnung durchaus kein besonderes Interesse haben kann, da die Weineinfuhr aus diesem Lande ständig zurückgegangen ist. Dagegen haben Frankreich und Spanien diese im Interesse Italiens geschaffene Lage reichlich ausgenutzt, denn die Einfuhr aus diesen Ländern hat in den letzten Jahren enorm zugenommen, und Franzosen und Spanier bereichern sich auf Kosten des deutschen Winzers und bringen den deutschen Weinbau in eine schwere Notlage.

Für diese Notlage wird neben unseren Zollgesetzen auch noch der § 7 unseres Weingesetzes begründend herangezogen, der bestimmt, daß ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nach einem Antelle benannt werden darf, der in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt. Es kann danach ein Verschnittwein als Mosel-, Saar- oder Rheinwein in den Verkehr gebracht werden, wenn dieser aus 49 Teilen ausländischen und aus 51 Teilen deutschem Weine zusammengesetzt ist, denn die rasigen deutschen Weine werden stets die Art bestimmen. In dieser Weise leisten die deutschen Weine den französischen und spanischen Vorpaubienste, und der deutsche Winzer ist so den ausländischen Weinen bei Eroberung des deutschen Marktes selbst behilflich.

Zur Behebung der deutschen Winzernot werden von Faust vorgeschlagen: die Erhöhung der Eingangszölle für Trauben, Maische und Wein, Aenderung der Weinzollordnung und des Weingesetzes, Bewilligung von Notstandskrediten und Unterstützung der Interessenten bei Bekämpfung der Nebenschädlinge.

Mit dem letzten Kapitel, auf dessen Bedeutung übrigens auch schon bei Besprechung der so gewaltig gestiegenen Produktionskosten im Weinbau kurz hingewiesen wurde, hat Raimund Faust ein sehr aktuelles Thema angeschnitten. Er will, daß man den § 2 des Reblausgesetzes fallen lasse, daß man die Verwendung der reblauswiderständigen amerikanischen Reben unter hinreichende Aufsicht den Privaten überlassen soll, und daß man zur Ueberwindung der großen Schäden, die der Heu- und Sauerwurm dem Weinbau zufügt, von Seiten des Staates eine hohe Prämie für ein wirkungsvolles Bekämpfungsmittel aussetzen möge. Im letzten Falle ist Faust allerdings nicht darüber orientiert, daß seitens des Regierungsbezirk Wiesbaden für den genannten Zweck bereits die Summe von 145 000 Mk. ausgesetzt ist.

Das Büchlein von Raimund Faust verdient ohne Zweifel hohe Beachtung, wenn man den hier niedergelegten Anschauungen auch nicht in allen Punkten beipflichten kann. So tritt in ihm die Bedeutung der Schädlingsbekämpfung für die Erhöhung der Produktionskosten und damit für die Rentabilität unseres Weinbaues gegenüber den zollpolitischen Fragen allzusehr in den Hintergrund, während gerade diesem Momente nach meiner Ansicht die größte Schuld an dem beginnenden Niedergang des deutschen Weinbaues zuzuschreiben ist. Es sind der Heu- und Sauerwurm, Peronospora und Dibium, die Traubensäule und endlich auch die Reblaus, die in ihrer Gesamtwirkung den deutschen Weinbau aufs tiefste erschüttern, die dem Winzer den Lohn harter Arbeit vorwegnehmen, und deren verderbenbringende Tätigkeit in der gegenwärtigen Intensität in nicht gar zu langer Zeit unseren Weinbau einer vernichtenden Krise entgegen führt.

Wohl haben wir wirkungsvolle Bekämpfungsmittel gegen die genannten Schädlinge, aber die Anwendung dieser Gegenmittel führt häufig zu einer solchen Verteuerung der Kulturarbeiten und bedingt eine solch große Zahl von Arbeitskräften, daß der Weinbauer gar häufig sich genötigt sieht, auf eine notwendige Bekämpfungsarbeit zu verzichten. Was nützt dem Weinbauer, um ein Beispiel anzuführen, die Tatsache, daß er mit einer Nikotinbrühe den Heu- und Sauerwurm mit einiger Aussicht auf Erfolg bekämpfen kann, wenn ihm diese Spritzarbeiten nicht allein sehr erhebliche, für den kleinen Winzer oft nicht oder doch nur schwer aufzubringende Kosten verursachen, sondern ihm infolge der anderen zahlreichen Bekämpfungsarbeiten in den Weinbergen zur richtigen Zeit nicht die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen!

Mit lobenswertem Eifer und gutem Resultate hat der deutsche Weinbauer in den letzten Jahren gegen Peronospora und Dibium angekämpft. Wenn sich zu diesen gefährlichen Pilzkrankheiten nun aber, wie es leider geschehen ist, noch der Heu- und Sauerwurm auch in Gegenden mit geringpreisiigen Weinen gesellt, dann liegt für den Fortbestand des deutschen Weinbaues in weiten Distrikten die größte Gefahr vor.

In einer vor kurzem erschienenen Arbeit („Zeitschrift für Weinbau und Weinbehandlung“, Parey-Berlin, 1914, Heft 2) wurde dargelegt, daß zur Ueberwindung der bestehenden Weinbaukalamität in erster Linie eine mit richtigen Zielen ausgeführte Nebenzüchtung notwendig ist, und daß ein Ersatz unserer alten Reben durch hochgezüchtete, widerstandsfähige Edelsorten dem deutschen Weinbau die Gesundung bringen wird. Wir werden durch solch hochgezüchtete Reben in der Lage sein, unsere Ernten trotz Verminderung der Produktionskosten sowohl quantitativ als auch qualitativ ganz erheblich zu steigern.

Erst in allerletzter Zeit hat man angefangen, dem Züchtungsprinzip im Weinbau einige Beachtung zu schenken und in Bayern hat man auf Betreiben des bedeutenden Weinbaufachmannes Dern eine Hauptstelle für Rebenzüchtung in Neustadt a. d. S. ins Leben gerufen. Auch die Kaiserl. Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem-Berlin hat vor kurzem einen Spezialisten mit der gleichen Aufgabe betraut. Man betritt damit im Weinbau allerdings unvernünftigermaßen spät und leider mit sehr kleinen Schritten einen Weg, der in anderen landwirtschaftlichen Kulturen schon lange ausgebaut ist und zu den schönsten Resultaten geführt hat. Ein großzügiger Ausbau des begonnenen Werkes ist zur Erhaltung des deutschen Weinbaues dringlich notwendig.

Dann dürfen wir hoffen, daß es deutschem Fleiße und deutscher Ausdauer in Verbindung mit einer der bestehenden Weinbaukalamität Rechnung tragenden Gesetzgebung gelingen wird, unserm Weinbau die alte Rentabilität wiederzugeben und seinem Niedergang Einhalt zu gebieten.



Berichte.



Aus dem Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 28. Aug. Die Gewitter vom Samstag und Sonntag, welche allenthalben vielen Schaden anrichteten, sind gnädig am Rheingau vorbeigezogen und brachten nur einen leichten Regenschauer. Das vorherrschende Sommerwetter wurde aber nicht geändert, bald schien die Sonne wieder und die Temperatur stieg wieder zur hochsommerlichen Wärme. Es ist dies ein Glück für unsere Weinberge. Es konnte wegen Mangel an Kräften nur wenig in der Bekämpfung der Krankheiten getan werden. Durch die trockene Wärme und den hellen Sonnenschein sind dieselben nun doch von selbst zum Stillstand gekommen. Wohl sproßt noch manchmal im Morgentau die Peronospora an den jungen Blättern. Dagegen bleiben die Trauben gesund. Die anfänglich kranken Beeren sind ausgetrocknet und fallen aus. Neue Beeren bilden sich nicht; auch das Oidium geht nicht weiter und ist nur vereinzelt anzutreffen. Für den Sauerwurm ist das trockne heiße Wetter wenig günstig. Wir dürfen jetzt schon mit etwas mehr Sicherheit hoffen, daß sein Fraß nicht viel Schaden wird. Es werden nur sehr vereinzelt Würmer gefunden und wenn das Wetter noch weiter trocken und warm bleibt, dann wird der Wurm nicht mehr viel tun. Die Nächte bringen reichlich Tau, die Tage viel Wärme. Beides hilft zusammen die Traubenreife fördern. Allenthalben gehen dieselben nun in den Wein, die Beeren werden hell und fangen an weich zu werden. Das wenige was geerntet wird, kann immerhin noch recht gut werden. Die Arbeiten gehen nun allmählich ihrem Ende entgegen. Am Stoc sind dieselben bereits fertig, es gilt jetzt nur noch den Boden nochmals zu lockern und zu reinigen. Trotz Kriegszeit wird doch alles geschafft.

△ Aus dem unteren Rheingau, 28. Aug. In einer Notiz über den Stand der Weinberge hiesiger Gegend in Nr. 33 dieser Zeitung vom 16. August 1913 heißt es u. a.: „Wie jetzt die Aussichten noch recht gut“ . . . Diese Bemerkung ist falsch, denn das gerade Gegenteil ist der Fall. Dies weiß hier jedes Kind. Es ist unbegreiflich, wie man da die Aussichten noch als „verhältnismäßig recht gut“ bezeichnen kann.

+ Aus dem unteren Rheingau, 28. Aug. Die Peronospora machte sich neuerdings bei der feuchtkalten Witterung wieder bemerkbar. Nach dem letzten Witterungsumschlag ist die Krankheit jedoch zum Stillstand gekommen. Die Entwicklung der Trauben macht zufriedenstellende Fortschritte. An den Hausböden sind die Frühburgunder bereits blau, während die Portugiesertrauben die erste Färbung zeigen.

Der Sauerwurm tritt nicht so stark auf, als ursprünglich befürchtet wurde, sodaß immerhin mit einem, wenn auch kleinen Mengeertrag gerechnet werden kann. Hoffentlich bleibt das Wetter nunmehr bis zur Lese günstig, damit die Trauben vor weiterem Schaden bewahrt bleiben. Soweit es bei den mangelnden Arbeitskräften möglich ist, werden die Reben nochmals geschwefelt. Im großen und ganzen sind die Arbeiten soweit es eben möglich war erledigt. Im Geschäft war es vollkommen ruhig.

* Johannisberg, 27. Aug. Gestern wurde wiederum in einem zum Schloß Johannisberg gehörenden Weinberge in der Gemarkung Winkel ein neuer Reblausherd gefunden. Die Verseuchung umfaßt nur wenige Weinstöcke.

Aus Rheinhessen.

⊙ Aus Rheinhessen, 28. Aug. Die Witterung der letzten Woche war für die weitere Entwicklung der Trauben meist ungünstig. Nachdem jedoch die letzten Tage wieder trockenes und heißes Wetter brachten, macht die Reife der Trauben recht gute Fortschritte. Vielfach sind die Trauben schon durchsichtig weich, während sich die farbigen Sorten zu färben beginnen. Im großen und ganzen sind die Aussichten der Güte nach recht zufriedenstellend. Einigermassen günstiges Wetter bis zur Lese vorausgesetzt, dürfte die Güte des 1914er wohl besser als die seines Vorgängers ausfallen. Mit der zu erwartenden Menge sieht es dagegen nicht zum Besten aus. Sie wird wohl recht verschieden ausfallen. Während in einzelnen, wenigen Gemarkungen mit einem sehr reichen Ertrage gerechnet werden kann, gibt es auch Gemarkungen, in denen der Ertrag sehr gering ausfallen wird. Die Pilzkrankheiten traten in letzter Zeit nicht auf. Auch vom Sauerwurm ist weniger zu sehen, als befürchtet wurde. Infolge der politischen Verhältnisse wird sich wohl kaum das übliche Herbstgeschäft bilden, sodaß die Winzer vielfach gezwungen sein werden, den diesjährigen Ertrag selbst einzufellern. Dieses wird mit keinen besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein, denn in den Kellern ist Platz genug vorhanden, da mit den Vorräten aus früheren Jahrgängen schon gründlich aufgeräumt ist. Im Handel ist es vollkommen still.

Vom Rhein.

+ Vom Mittelrhein, 28. Aug. Das Ergebnis des diesjährigen Herbstes wird im großen und ganzen nicht besonders zufriedenstellend werden, wenigstens soweit die Menge des Ertrages in Betracht kommt. Nur die sorgfältig behandelten Weinberge werden einen etwas reichlicheren Ertrag abwerfen. Die Reife der Trauben schreitet bei dem augenblicklich günstigen Wetter gut voran. Da bis zur Lese noch einige Zeit vergehen wird, können die Reben, günstiges Wetter vorausgesetzt, gut ausreifen, sodaß die Güte des 1914er recht zufriedenstellend ausfallen kann.

Von der Nahe.

+ Von der Nahe, 28. Aug. Die Pilzkrankheiten sind in der letzten Zeit nicht mehr aufgetreten. Der Sauerwurm macht sich entgegen den ursprünglichen Befürchtungen nicht so stark bemerkbar. Im allgemeinen dürfte die Peronospora in diesem Jahre den größten Schaden angerichtet haben. Der Mengeertrag des diesjährigen Herbstes wird wohl nicht allzu groß werden. Die Güte kann jedoch bei weiterem gutem Wetter noch recht zufriedenstellend ausfallen und daher manchen Schaden ausgleichen.

Von der Mosel.

□ Von der Mosel, 28. Aug. Die Aussichten für den kommenden Herbst haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert. Dieses hängt mit der fortschreitenden Reife der Trauben zusammen. Der Sauerwurm wird allem Anscheine

nach in diesem Jahre nicht so großen Schaden als in den Vorjahren anrichten können. Nur die Pilzkrankheiten treten immer noch in bedrohlichem Maße auf. Leider können die Bekämpfungsarbeiten nicht in vollem Umfange ausgeführt werden, sodaß der Winzer sich bei der Bekämpfung der Krankheiten und Rebschädlinge mehr auf die Bitterung, als auf seine eigene Arbeit verlassen muß. Obwohl das Wetter immer noch nicht beständig ist, hat die Entwicklung der Trauben gute Fortschritte gemacht. Sie sind meist ganz ausgewachsen und gehen vielfach schon in den Wein über. Geschäftlich ist es vollständig still. Das Herbstgeschäft wird voraussichtlich kaum so lebhaft als sonst werden.

Aus der Rheinpfalz.

() Aus der Rheinpfalz, 28. Aug. Die Trauben haben sich in der letzten Zeit recht gut weiterentwickelt, sodaß die Aussichten für den kommenden Herbst günstiger geworden sind. Leider kann von den Mengeaussichten nicht viel günstiges berichtet werden. Der Ertrag des diesjährigen Herbstes wird im allgemeinen nicht groß ausfallen. Die Bemerkungen, in denen der Ertrag reichlicher wird, können die allgemein ungünstigen Aussichten nicht ausgleichen. Hoffentlich fällt die Güte des 1914er umso besser aus, damit wenigstens auf diese Weise ein Ausgleich geschaffen wird. Am schönsten stehen die Rebstöcke in den Weinbergen, in denen vor dem Kriege die Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig und sachgemäß ausgeführt werden konnten. Bei den jetzigen politischen Verhältnissen können die Arbeiten in den Weinbergen nur zum kleinsten Teil ausgeführt werden.

* Aus der Pfalz, 28. Aug. Zur Zeit des Kriegszustandes ruht das Weingewerbe fast vollständig. Private Bedarfsdeckungen werden nur noch durch Fuhrwerke betätigt. So trafen und treffen sowohl an der Ober- wie an der Unterhaardt täglich solche Transportwagen ein, um kleinere Einkäufe zu betätigen. Die Weinpreise haben sich weder erhöht noch vermindert und notierten Käufe von 1913er an der Unterhaardt 480—575 Mk. und an der Oberhaardt 390—480 Mk. die 1000 Liter. Kleinere Gebinde, ebenfalls zu Privat- und Wirtschaftszwecken, wurden auch Dürkheimer, Wachenheimer, Raststadter, Freinsheimer und Niederkircher 1913er bzw. 1912er zu 600—1125 Mk. das Fuder genommen. Portugieser standen mit 400—600 Mk. in Fuderlage. Die Trauben gehen an der Mittelhaardt rasch ihrer Reife entgegen. Laub- und Traubenkrankheiten haben nachgelassen.

Aus Franken.

§ Aus Franken, 28. Aug. Das Laub an den Reben ist durchweg gesund und frei von Krankheiten. Auch die Trauben sind im allgemeinen gesund. Sie haben sich in der letzten Zeit gut entwickelt und sind fast vollständig ausgewachsen. Die Aussichten für den kommenden Herbst haben sich im großen und ganzen etwas günstiger gestaltet. Der Menge nach wird der Herbst wohl nicht viel bringen, dagegen verspricht die Güte des 1914er recht zufriedenstellend zu werden. Geschäftlich ist es fast vollständig still. Nur einige wenige Restposten 1912er wurden zum Preise von 45—95 Mk. die 100 Liter abgesetzt.

Aus Baden.

+ Aus Baden, 28. Aug. Obwohl die Peronospora anfänglich sehr stark aufgetreten ist, macht sich die Lederbeerenkrankheit nur wenig bemerkbar. Dieses ist auf die rechtzeitige und sachgemäße Bekämpfung zurückzuführen. Die Trauben sind in der letzten Zeit gut ausgewachsen. Die frühen Sorten werden durchsichtig, die farbigen nehmen Farbe an. Im großen und ganzen sind die Aussichten für den 1914er zufriedenstellend. Geschäftlich ist es stiller geworden. Nur vereinzelt werden kleine Mengen umgesetzt. Dabei wurden für die 100 Liter 1913er 45—110 Mk. und für die 100 Liter 1912er 48—110 Mk. bezahlt.

Verschiedenes.

* Johannisberg, 28. Aug. Die Weingroßhandlung Johann Klein überwies dem Roten Kreuz 1000 Flaschen Wein.

* Rüdesheim, 28. Aug. Die Kognak-Brennerei Asbach u. Co. hat dem Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung, für Lazarettzwecke 3000 und dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes 2000 halbe Flaschen alten deutschen Kognaks, Marke Asbach „Uralt“ zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, im Bedarfsfalle noch eine weitere Spende zu machen.

* Langenschwalbach, 28. Aug. Deutsch! Das über 50 Jahre bestehende Hotel „Russischer Hof“ hat in Anbetracht der Kriegslage seinen Namen in „Preussischer Hof“ umgeändert.

* Die Handelskammer Wiesbaden versendet folgenden Aufruf: In weiten Kreisen hat es Entrüstung hervorgerufen, daß größere Lieferanten (u. a. Großhändler usw. für Lebensmittel) ihren Abnehmern, also Handel und Gewerbetreibenden, nur noch gegen Barzahlung liefern wollten. Dadurch waren diese Klein Händler und Handwerker gezwungen, von dem Publikum ebenfalls Barzahlung zu fordern. Die Forderung der Barzahlung hat unser Wirtschaftsleben schwer geschädigt. Wir fordern im Interesse der Allgemeinheit die beteiligten Kreise auf, von der Forderung der Barzahlung nur im Notfalle Gebrauch zu machen und in gleichem Umfange wie vor dem Kriege Kredit zu gewähren. Großhändler und Lieferanten laufen Gefahr, daß die Banken, insbesondere die Reichsbank, ihnen den Kredit entzieht oder beschränkt. Nachdem durch die letzten Siege die Kriegslage sicher gestellt erscheint, hoffen wir, daß die unberechtigten Kreditentziehungen aufhören.

* Gutachten über den Begriff „Auslese“. In einem Verfahren wegen Verletzung des Weingesetzes hat die Handelskammer Koblenz die Frage, ob ein aus Rieslingtrauben gekelterter Wein deshalb als Auslese bezeichnet werden darf, weil die mit anderen Trauben in derselben Lage gewachsenen Rieslingtrauben besonders gelesen worden sind, dahin begutachtet, daß ein gesondertes Lesen von Trauben einer gewissen Sorte aus einem Weinberg mit gemischtem Traubensatz eine Sonderlese, auf keinen Fall aber eine Auslese sei. Unter Auslese verstehe man ein Lesen der besten Trauben, unter Auslese im Zusammenhang mit dem Namen einer bestimmten Traubensorte eine Auslese der besten Trauben dieser Sorte.

○ Neustadt a. d. Sdt., 27. Aug. Mit der zu erwartenden Weinernte und den zu deren Einbringen notwendigen Maßnahmen beschäftigte sich eine hier stattgefundene Sitzung des Ausschusses des Weinbauvereins der Rheinpfalz. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß ein Mangel an Arbeitskräften bei der Lese nicht zu erwarten sei, da die Menge nur meist klein ausfallen werde. Auch könnte das Lesegut überall mit dem vorhandenen Fuhrwerk eingebracht werden. Dagegen seien bei der Kelterung und Einkellerung des Lesegutes Schwierigkeiten zu erwarten, die jedoch von den Ortsgruppen in Verbindung mit den Bürgermeistern ausgeglichen werden sollen. Für die Winzer wird ein Merkblatt herausgegeben, in dem alle in der Versammlung berührten Fragen ausgearbeitet sind. Zum Schluß wurde einstimmig ein Telegramm an den König von Bayern beschlossen, in dem die Versammlung dem König bezugsnehmend auf den Sieg des bayerischen Kronprinzen, das Gelohnis unwandelbarer Treue entgegenbrachte. Beim Vorliegen des Weinbauvereins lief kurz darauf ein Danktelegramm ein.

* Ein 16 Millionen-Prozess der Firma Moët u. Chandon. Die Champagnerfirma Moët u. Chandon war bislang in New-York durch Herrn Geo. A. Reßler vertreten.

Rehler hatte 1901 mit der Firma einen bis 1913 laufenden Vertrag abgeschlossen, der ihm die ausschließliche Vertretung des Champagners der Firma für die Vereinigten Staaten und Kanada übertrug. Bei der Unterzeichnung des Vertrages erhielt Rehler damals einen Betrag von 600 000 Fr., außerdem im Laufe der Jahre 2,5 Millionen Fr. zu Reklamezwecken. Rehler legte sich mächtig ins Zeug und steigerte den Konsum in Champagner seiner Firma ganz bedeutend. Natürlich hatte er durch Provisionen enorme Einnahmen, steckte aber alles Geld, das er verdiente, wieder in die ungeheure Reklame hinein, die er, ohne sein Stammhaus zu fragen, auf eigene Faust unternahm. Als sein Vertrag im Dezember 1913 abgelaufen war, hatten Moët u. Chandon die Absicht, ihn nicht wieder zu erneuern. Rehler beantwortete die Entlassung mit einer Klage bei dem Gericht in Eprenay auf Vertragserneuerung und eine Entschädigung von 1 Million Fr. jährlich auf die Dauer von 16 Jahren, also insgesamt 16 Millionen Fr. Sein Verteidiger schilderte natürlich die Tüchtigkeit seines Mandanten in den glänzendsten Farben. Die Firma Moët u. Chandon gab in gewisser Beziehung bei, sie bekämpfte zwar die Millionenforderung, erklärte sich aber bereit, den Vertrag zu erneuern. Die Urteilsverkündung lautete auf Abweisung der Klage, nachdem der deutsche Botschafter in Washington als Zeuge vernommen und festgestellt war, — daß es sich um eine gewisse Art von Reklameprozeß gehandelt hat.

Firmen- und Personalsnachrichten.

* Rüdesheim, 28. Aug. In das Handelsregister ist bei der Firma Rheinberg u. Co., Kellerei Schloss Rheinberg in Geisenheim eingetragen worden: Dem Kellermeister Philipp Glock und dem Buchhalter Max Bingenheimer, beide zu Geisenheim, ist Gesamtpflicht erteilt.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Glienne, Destrach a. Rh.

Kisten aller Art, sowie **Weinkisten**
mit gesetzlich geschütztem
Verschluss liefert billigst
Ernst Dinsing, Kistenfabrik,
Düsseldorf 59.

Carl Jacobs in Mainz

Königl. Bayer. u. Grossh. Hess. Hoflieferant
liefert nach wie vor

Flaschen-Kapseln erstklassiges Fabrikat
und bleibt

beste und billigste Bezugsquelle
aller in das Weinfach einschlagenden Artikel von
der Rebe bis zum Konsum.

Ganze Kellereieinrichtungen, Weinpumpen, Blasebälge, Gummischläuche, Schlauchgeschirr, alle Arten Filtrierapparate (die neuesten **Seitz**-, **Clarit**-, **Fromme**- und **Iffland's Flaschenfilter**), Spül-, Kork- u. Kapselmaschinen, sämtliche Klär- und Schönungsmittel und alle Versandutensilien, wie **Korken**, **Flaschensiegellack**, **Flaschenpapier** etc.

Hauptvertrieb der Reinehefe
von Hofrat Dr. Schmitt's Laboratorium in Wiesbaden.
Niederlage der Flaschenfabrik
Oldenburger Glashütte A.-G. (früher Reppert in Friedrichsthal).
Telefon Nr. 164.

Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik

Inhaber: FRANZ ZAHN, MAINZ a. Rh.

Einzige Fabrik am Platze.

Abteilung I:
Fabrikation von
Flaschen-

Kapseln
in den feinsten
Ausführungen

Abteilung II:

Fabrik und Lager sämtlicher Kellerei-Maschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien, bester Ausführungen u. Qualitäten, garantiert durch 48jähr. prakt. gemachten Erfahrungen zu reellen und billigsten Preisen.

Fabrik, Kontor, Lager u. Ausstellung:
MOMBACHERSTRASSE 15
(Am Hauptbahnhof rückwärts)

Telefon-Ruf Nr. 704
Mainzer Kapselfabrik

Telegramm-Adresse:
Kapselfabrik Mainz.

Georg Reichardt junior, Nierstein a. Rhein

Holz-Handlung

empfiehlt

Kyanisierungsanstalt

Weinbergspfähle u. Stükel

kyanisiert nach staatlicher Vorschrift unter Kontrolle des
chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Worms.

— Ausserordentlich haltbar. —

Lieferant staatlicher Weinbaudomänen und
hervorragender Privatgüter.

Deutsche und ungarische Fakhölzer in allen Dimensionen

Großes Lager in

Versand- und Lagerfässern.

Gerollte und gestreckte Holzreifen.

Kyanisierte

Rundspfähle und gefägte Pfähle $\oplus$ 1,75/1,80 Meter lang.
Weinberg-Stüdel zu Draht-Anlagen und Einfriedigungen
1, 1,25, 1,50, 1,60, 1,75 und 2 Meter lang. **Baumpfähle und**
Pfosten 2,50 bis 3,50 Meter lang, in der ganzen Länge
nach staatlicher Vorschrift unter strengster Kontrolle mit Quecksilber-Sublimat kyanisiert.

Imprägnierte gefägte Pfähle und Stüdel

1,50 und 1,75 Meter lang (in Kreosot geteicht) empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich

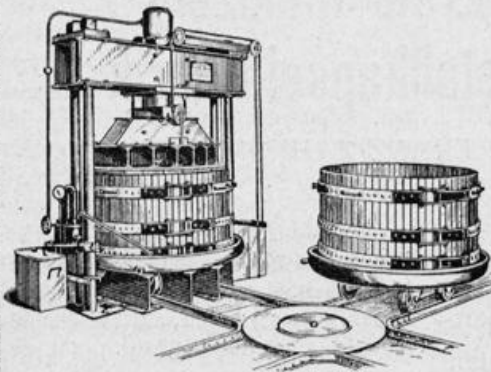
Landstraße 12 Destrach a. Rh. Telefon 31

Lieferung an bedeutendste Weingüter im Rheingau u. Rheinhessen.
Billigste Preise. — Offerten gerne zu Diensten.

Wein- und Likör-Etiketten

liefert die

Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung“.



Heidesheimer Maschinenfabrik

Meinke, Krebs & Wegener
HEIDESHEIM 18 bei Mainz

bauen als Spezialität:
Hydraulische Pressen (Ober- und Unterdrucksystem für grössere und kleinere Betriebe)

Spindelkeltern (für mittlere und kleinere Betriebe). Trauben- und Krümmelmühlen, Abbeermaschinen in nur erstklassiger Ausführung.

Umbau von Spindel-Keltern in hydraul. Pressen nach unserm gesetz. gesch. System, von einzig dastehender Einfachheit und Zuverlässigkeit.

Beste Referenzen. Katalog gratis u. franko.

Flaschen-Schränke

Flaschengestelle

Auslaufgestelle

massiv und billig.

Feinste Empfehlungen.

Ludwig Hammel

Frankfurt a. M.-West Nr. 20.

Hugo Brogsitter, Weinvermittlung, Wiesbaden.

Lützel-Guano

empfiehlt

Jacob Machemer I.
Sprendlingen i. Rheinhessen
Generalvertreter d. Fabrik.

Inserate

haben in der „Rheingauer
Weinzeitung“ den größten
Erfolg.

Johannes A. Petersen & Co.

Importeure :: HAMBURG

In eigenen Zollverschlusslagern
ständig bedeutende Vorräte in

Original Douro-Port

Original Insel-Madeira

Spanisch-Malaga

Bordeaux-Burgunder

Wermuth-Weine

Tarragona

Sherry

Gratis-
Proben

franko

Samos- u. Muscatweine
Blutrote und goldgelbe Dessertweine
mit Medicinal-Analyse

von den billigsten Preislagen an in
— vorzüglichsten Qualitäten —

Spezialität: Douro-Portweine.

ETIKETTEN für WEIN,
LIKÖR,
SEKT,

KONSERVEN, MARMELADEN, HONIG etc.

Conkurrenzlose Preise - Grossbetrieb.

Lagerbestand
ca.
60 Millionen
Stück.

JLLERT & EWALD
GROSS-STEINHEIM-HANAU

Allgemeine

Böttcher-Zeitung

(Fastagen-Zeitung)

Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8

Verlangen Sie Probennummer gratis, unter Bezug-
nahme auf dieses Inserat.



So was gutes

wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht
nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten
Sie sich daher nach Sturm-vogel erkun-
digen. Neueste Fahrradmodelle mit Ring-
lager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen
aller Systeme, haltbare Pneumatics, gute Laternen, Pedale,
derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog.
Unsere Vertretung ist lohnend.

Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
Gebrüder Grüttner, Berlin-Halensee 234.